

TLZ präsentiert: Die zehnte Lichtbildarena Jena – Jubiläumsveranstaltung vom 4. bis 6. November

Viele Menschen sind der Meinung, mit kleinen Kindern hört das Reisen auf. Und wenn man dennoch daran festhält, muss es ein festes Quartier oder mindestens ein Wohnmobil sein. Barbara Vetter und Vincent Heiland, von Beruf Foto- und Reisejournalisten, sehen und leben das anders: Zusammen

mit ihrer damals einjährigen Tochter Saba Luna sind sie in zehn Monaten einmal quer durch Kanada geradelt, von der Pazifik- zur Atlantikküste. Damit nicht genug. Für ihr aktuelles Projekt haben sie sich zwei Kamele gekauft und sind mit ihren beiden Töchtern Saba (5) und Lola (1) zwei Monate

lang durch die mongolische Steppe gewandert.

Vetter und Heiland eröffnen als Organisatoren des Reise-Show-Festivals in Jena die 10. Lichtbildarena mit ihrem Vortrag „Nomaden auf Zeit“ und geben dabei einen Einblick in ihr Leben als Reisejournalisten.

Mit zwei Kindern und Kamelen durch den Altai

Ganz besondere Reise-Eindrücke aus der Mongolei

■ Von Barbara Vetter und Vincent Heiland

Jena. Mir ist es noch sehr gut im Gedächtnis, wie häufig ich in der ersten Schwangerschaft angesprochen wurde, wie es denn weitergehen soll, wenn das Kind da ist. „Dann wird es mit Euren Reisen erstmal vorbei sein!“, war eine häufige Aussage. Zugegeben, gewisse Zweifel hatten auch wir. Schließlich ist das Reisen für uns nicht nur Hobby und wichtiger Lebensinhalt, sondern zugleich auch Beruf. Schon bevor unsere erste Tochter Saba Luna am 1. April 2006 geboren wurde, haben wir uns Gedanken gemacht, wie es nach dem Tag X weitergehen soll. Kameraausrüstung verkaufen und einen handfesten Job annehmen?

Mittlerweile sind fünf Jahre verstrichen und wir wissen, dass man mit Kind tolle und erlebnisreiche Reisen machen kann – und den Job mussten wir bisher deswegen auch nicht „an den Nagel hängen“. Das Wichtigste allerdings, das wir gelernt haben ist, dass das Reisen mit Kind nur dann funktionieren kann, wenn der Sprössling auch Spaß dabei hat. Nun – mit zwei Kindern „im Gepäck“ – ist dieser Grundsatz immer noch gültig. Was sich für uns geändert hat, das ist das Transportmittel: Haben wir bislang all unsere Reisen mit dem Fahrrad oder Boot unternommen und unser gesamtes Gepäck aus eigener Kraft bewegt, so waren wir nach Ankunft des zweiten Kindes an unser Limit gekommen.

■ Als „Nomaden auf Zeit“ unterwegs

Neben den Kinder mit stetig zunehmendem Lebendgewicht müssen aus beruflichen Gründen auch noch 25 Kilogramm Fotoausrüstung transportiert werden. Deswegen haben wir uns für eine Fahrradpause entschieden, bis zumindest unsere ältere Tochter auch größere Distanzen alleine radeln kann. Trotzdem wollten wir wieder unmotorisiert und mit langsamer Reisegeschwindigkeit unterwegs sein, um intensiven Kontakt mit den Menschen zu haben. So entstand die Idee,

Lasttiere für den Transport der Ausrüstung zu benutzen. Als „Nomaden auf Zeit“ fühlen wir uns schon lange von der Mongolei angezogen, einem Land, wo fast die Hälfte der Bevölkerung als Nomaden in Jurten lebt. Eine mongolische Freundin in Deutschland war dabei behilflich, zwei zahme Kamele zu kaufen, mit denen wir den Westen der Mongolei erkunden wollten. Saba hatte gleich die Namen für unsere „Wüstenschiffe“ parat: Botok und Kila. Botok (mongolisch für kleines Kamel) ist das „Leit“-Kamel und trägt die zwei Körbe, die mit Nahrungsmitteln für die nächsten Wochen und den beiden Kindern beladen sind. Kila bekommt die restliche Ausrüstung mit Zelt, Isomatten, Schlafsäcken und Kleidung aufgeschmalt.

■ Socho im Einklang mit der Natur

Unsere mongolischen Freunde haben einen einheimischen Nomaden organisiert, der uns die ersten Wochen begleitet und den Umgang mit den Tieren zeigt – sozusagen unser „Praktikumsleiter“. Er heißt Socho, ist 55 Jahre alt, im Altai-Gebirge aufgewachsen, hat 25 Jahre als Lastwagenfahrer gearbeitet und ist dabei im ganzen Land herumgekommen. Schließlich hat er sich wieder auf das Nomadenleben zurückbesonnen und lebt nun im Einklang mit der Natur in seiner Jurte. Als Saisonarbeiter hilft er Nomaden und Bauern, was ihm sicher kein üppiges Einkommen beschert. Doch um glücklich zu sein, braucht man als Nomade nicht viel Geld, sondern nur eine Jurte überm Kopf, ein gutes Pferd und jeden Tag ausreichend gesalzene Milchtee mit Brot und getrocknetem Ziegenkäse! Während wir unsere Ausrüstung kaum auf zwei Kamelen unter bekommen, kann Socho all sein Hab und Gut für unsere gemeinsame Reise in seinem Deel, dem traditionellen Mantel der Nomaden, verstauen.

Mit Botok und Kila haben uns die Verwandten unserer mongolischen Freundin wirklich zwei liebenswerte und wohlherzogene Kamele organi-

siert. Sie sind uns vom ersten Moment an sympathisch! Diese kuscheligen Höcker, die Nackenmähne, der Flaum als Haupthaar, der lange Hals und der treuselige Blick lassen uns dahinschmelzen.

Dennoch: Die ersten Tage mit den Tieren stehen ganz im Zeichen des Kennenlernens und Kräftemessens. Zuerst muss geklärt werden, wer der Chef ist. Daran dürfen natürlich in keiner Situation Zweifel aufkommen, auch wenn einem eine halbe Tonne Lebendgewicht gegenüber steht. Socho weiß, nach ein paar Wochen „Praktikum“ wollen wir alleine weiterziehen. Kein einfaches Projekt, denn wir können kein Mongolisch, er kein Englisch und die einzige gemeinsame Sprache, welche die ehemaligen Ostblockländer mit einander verbunden hatte, wird von beiden seit gut 20 Jahren nicht mehr angewendet und besteht nur noch aus Einzelwörtern.

Die größte tägliche Herausforderung ist das Beladen der Tiere. Jedes Kamel kann zwar bis zu 250 Kilogramm schleppen, doch dieses Gewicht muss gut verteilt sein und darf nicht verrutschen. Um die Kinder zu transportieren, haben wir zwei Holzkörbe und einen Autokindersitz zur Verfügung. Kinder und Lebensmittel werden in jeweils einem Korb verstaut, der zweite Korb fasst weitere haltbare Lebensmittel, und das restliche Equipment wird auf dem zweiten Kamel verschmurt.

■ Ablegemanöver ist am schwierigsten

Weil Lola erst 14 Monate alt ist und wir sie auf dem Kamel in 2,5 Meter Höhe nicht mehr erreichen können, übernimmt Saba (5) die Versorgung ihrer kleinen Schwester mit Flaschen, Keksen und Schnuller. Zum Glück funktioniert diese geschwisterliche Fürsorge ganz hervorragend, so dass uns beziehungsweise den Kamelen viele „Ablegemanöver“ erspart bleiben. Denn ähnlich wie das Einparken mit dem Auto in einer Großstadt, ist das Hinlegen der Kamele für „Fahranfänger“ die größte Herausforderung. Nur



Das Kamel Botok trägt die Körbe mit den beiden Kindern und die Essensvorräte der Familie. Kila wird die restliche Ausrüstung aufgeladen. Saba (5) hat von Botoks Rücken aus die beste Aussicht und Lola (14 Monate) schläft im schaukelnden Schritt der Kamele schnell ein.



Ziegenkäse zum Trocknen auf dem Jurtendach: Arul, wie ihn die Einheimischen nennen, gehört im Sommer zu den täglichen Speisen.

die Kombination von Brüllen und Ziehen in der richtigen Reihenfolge, Intonation und Intensität, führt zum gewünschten Erfolg. Doch wenn das Kamel nicht mag, weil es zum Beispiel vom Ablegeplatz nicht überzeugt ist, dieser beispielsweise zu steinig ist, und die Kinder gleichzeitig im Korb Krawall schlagen, wird man zum Kletterakrobaten, um die Situation irgendwie zu retten.

Das mongolische Altaigebirge mit seinen 3000 bis 4000 Meter hohen Bergen ist sehr karg, es wachsen praktisch keine Bäume dort. Trotzdem ziehen die Nomaden in den Sommermonaten mit ihren Viehherden hier hoch, um der Hitze im Tal und den Mücken zu entkommen. Besonders die Kamele reagieren empfindlich auf die blutsaugenden Plagegeister. Auf unserem Weg kommen wir praktisch jeden Tag an mindestens einer Jurte vorbei. Wenn uns ein Erwachsener bemerkt, dann folgt mit Sicherheit eine Einladung zum Tee. Die Nomaden sind zwar sehr zurückhaltend, aber un-

wahrscheinlich freundlich und interessiert. Sie sind sichtlich überrascht, dass Fremde mit Kamelen durch die Lande ziehen. Einmal in der Jurte, wird sofort Milchtee serviert, der aus Ziegenmilch, grünem Tee und Salz zubereitet wird. Anfänglich ist der Geschmack für uns befremdlich, aber schon nach ein paar Tagen haben wir uns daran gewöhnt und auch die Kinder trinken ihn gerne, verlangen sogar zu Hause noch danach. Dazu wird immer „Arul“, getrockneter Ziegenkäse, und „Burzig“, eine Art Fettgebäck, serviert. Unser bestes Kommunikationsmittel sind Fotos auf dem Kamera-Display. In Ermangelung mongolischer Sprachkenntnisse zeigen wir unseren Gastgebern Fotos von zu Hause und unserer Reise. Vor allem die Bilder ihrer Nomaden-Nachbarn, die sie aufgrund der großen Distanzen nur selten sehen, begeistern sie, so dass die Jurte vor Gelächter bebzt. Häufig bekommen wir erst nach einer halben Stunde unsere Kamera zurück – und wandern weiter...



Gemeinsam unterwegs: Barbara Vetter und Vincent Heiland waren zwei Monate lang mit ihren Töchtern Saba (5) und Lola (1) und zwei Kamelen im mongolischen Altai-Gebirge auf Tour.



Milchtee gibt es den ganzen Tag in jeder Jurte. Er wird mit Ziegenmilch, grünem Tee und Salz zubereitet.

ZUR SACHE

Das Programm im Überblick

Jena. Von Freitag, 4., bis Sonntag, 6. November, findet auf dem innerstädtischen Jenaer Uni-Campus in der Carl-Zeiss-Straße 3 (Eingang über Ernst-Abbe-Platz) die 10. Lichtbildarena in Jena statt. Damit naht das erste große Jubiläum des Festivals. Aus dem Geheimtipp der Anfangsjahre ist eine weithin bekannte Kulturveranstaltung geworden. Die Jenaer Reisejournalisten Barbara Vetter und Vincent Heiland rufen mit ihrem unermüdlichen Team auf, sich nach Jena „auf den Weg zu machen“ und sich wie die Vortragenden der Lichtbildarena von der bunten Vielfalt unserer Erde mit ihren zahllosen Abenteuern des Lebens begeistern zu lassen. Hier das Festivalprogramm mit vielen Live-Vorträgen:

■ FREITAG, 4. November

● **17 Uhr:** „Nomaden auf Zeit“. Barbara Vetter und Vincent Heiland eröffnen das Festival mit einem Einblick in ihr Leben als Reisejournalisten, das als fernwehkranken Studentenpärchen auf einer Radtour von Jena in den Jemen begann und nach 10 Jahren in ihrem neuesten Abenteuer zu den Nomaden im mongolischen Altai endet.
● **20 Uhr:** „Unterwegs zum Baikal“. Der Russland-Reisende Holger Fritzsche rüstet sich mit einer Portion Humor für skurrile Begegnungen, lustige Geschichten und abgefahrene Rekorde von Moskau über die Krim bis zum Kaukasus.

■ SAMSTAG, 5. November

● **11 Uhr:** „Pakistan“ vom Wettbewerbsgewinner der Kurzvorträge beim Festival 2010. Der Alleingänger Andreas Hollinger berichtet von seinen Solo-Abenteuern bei einer Klettertour am Diranpeak (7266 m) in Pakistan.
● **14.30 Uhr:** „Südostasien“, ein Familienvortrag von Pascal Violo, der durch Thailand, Laos und Kambodscha reiste, um der Frage nachzugehen, ob die Mentalität eines Volkes auch der Spiegel seiner Landschaft ist.
● **17.30 Uhr:** „TransArabia“, erzählt vom Orientexperten Hartmut Fiebig. Auch den Spuren des Weihrauchhandels führt Fiebig die Reise von Dubai über den Oman in den Jemen. Seine Geschichten

gewähren einen tiefen Einblick in die arabische Seele und zeichnen ein neues Bild (Süd-)Arabiens.

● **20 Uhr:** „Balkan-Orient“. Manuela Wetzel und Bruno Maul reisen auf den Spuren der Musik mit Fahrrädern mehr als 12 000 Kilometer durch die europäischen Balkanländer sowie Syrien, den Sinai, Jordanien und Ägypten und porträtierten zahlreiche Musiker.

■ SONNTAG, 6. November

● **11 Uhr:** „Tibet“ – eine multimediale Lesung von Maria Blumenron. Der Ehrengast widmet sich der faszinierenden Geschichte des tibetischen Flüchtlingsmädchens Chime, die heute als junge, moderne Exil-Tibeterin in der Lichtbildarena selbst über ihre Kindheit erzählt.
● **16 Uhr:** „Afrika“ von Judith Burri und Lorenz Fischer. Die Vortragsreise führt durch spektakuläre Flusslandschaften, unberührte Naturparadiise und traditionelle Dörfer im Einzugsgebiet des Sambesi in Afrika.
● **19 Uhr:** „Expeditionen am Ende der Welt“, der abenteuerliche Vortrag von Stefan Glowacz, der die jüngsten Unternehmungen des Profikletterers am Roraima Tepui in Venezuela und den Südgipfel des Gauri Shanka in Nepal zeigt.

Weitere Spezialitäten des 10. Dia-Festivals sind die allgemeinverständlichen Vorträge über aktuelle Forschungsthemen und der „Wettbewerb der Kurzvorträge“ als Plattform für engagierte Amateur-Fotografen. Neu ist das Spezialprogramm für Kinder, das der Gaukler Paolo Dersconte mit einer „Artistischen Weltreise“ am Samstagnachmittag vorstellt. Weiterhin gibt es für die Sprösslinge im Foyer eine ideenreiche Kinderspielecke mit kostenfreier Betreuung. Abgerundet wird das Festival-Weekend mit internationalen Speisen, Infoständen aus dem Reise-, Foto- und Outdoorbereich sowie aktuellen Impressionen im Rahmen einer Fotoausstellung über ihre Reise zu den Nomaden in der Mongolei, gestaltet von den Lichtbildarena-Organisatoren Barbara Vetter und Vincent Heiland.

Infos unter: www.lichtbildarena.de